

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 vt. Post:
 Ausland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Kahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratentheil & Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Neuland 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wir empfehlen dem geehrten Publikum unsere

Noten-Verleih-Anstalt,

welche ein großes Lager von Musikalien auf allen Gebieten enthält und durch Novitäten fortwährend komplett wird.
 Günstige Abonnementsbedingungen mit theilweiser Bonifikation des Abonnementsbetrages
 Auswärtige Abonnenten erhalten unsere Sendungen per Post unter Zurechnung eines unbedeutenden Portos.

Wir benutzen schon heute die Gelegenheit, unsere geehrte Kundschaft auf die im Januar ersolgende

Verlegung unseres Geschäftslocales

nach dem Hause des Herrn F. Endo, Petrikauer-Straße Nr. 103, wo sich unsere Graphischen Etablissements befinden, aufmerksam zu machen.

L. ZONER'S Buchhandlung, Petrikauer-Straße Nr. 90.

schen, daß das große Werk der Menschenliebe und Barmherzigkeit überall Widerhall findet.
 (Spenden werden in der Kanzlei des Ministercomités (St. Petersburg, Marienpalais) entgegengenommen.)

Die Arbeiten, welche in Bezug auf die Regulirung der landbesitzlichen Verhältnisse der deutschen Colonisten in Sarepta unternommen wurden, sind einem Bericht des St. Pet. Herald" zufolge, bis auf Weiteres eingestellt worden. Sie werden erst dann wieder aufgenommen werden, wenn das Project des Ministeriums des Innern über die Aufnahme, resp. über den Austritt aus dem russischen Unterthanenverband auf legislativem Wege eingeführt sein wird. Die Frage des Aus- resp. Eintrittes in den russischen Unterthanenverband spielt in der betr. Frage eine wichtige Rolle, da die Colonisten in Sarepta auf Grund des Gnadenbriefes der Kaiserin Katharina II. ihre Unterthanenschaft ad libitum wechseln können. Unter diesen Verhältnissen lassen sich die Besitzverhältnisse der Colonisten nicht ordnen, da unter Umständen Landantheile in den Besitz von Personen übergehen könnten, die früher dem russischen, zur Zeit aber einem ausländischen Unterthanenverbande angehören.

Wilna. Murawjew-Denkmal. Wie der „Brazne. Bokra" meldet, wurde in der am 24. September stattgehabten Sitzung des mit Allerhöchster Genehmigung eingesezten Comités zur Errichtung eines Denkmals für den Grafen M. N. Murawjew in Wilna beschloffen, die feierliche Grundsteinlegung des Denkmals und Einweihung des Denkmalplatzes auf den 3. October, 12 Uhr Mittags, festzusetzen. Das Comité hat Emdnungen an die Verwandten des Grafen M. N. Murawjew, den Minister des Äußern Grafen M. N. Murawjew, den Justizminister N. B. Murawjew und den Chef der Moskauer Gensur A. N. Murawjew abgesandt. Ferner sind zur Feler geladen das Mitglied des Reichsraths, General der Artillerie Raganow, General der Infanterie Ganezki und einige andere Persönlichkeiten, welche ihrer Thätigkeit nach in Beziehung zum Nordwest-Gebiet stehen. Der Grundsteinlegung werden ferner anwohnen Beamte aller Ressorts, Truppentheile sämtlicher Waffengattungen und die Bglinge der Lehranstalten. Abends wird ein dem Andenken des ehemaligen Generalgouverneurs gewidmeter öffentlicher Vortrag gehalten werden.

Die Reform der russischen Advocatur.

(Aus der Rechts.)

Die Arbeiten der Kommission, die mit der Reform unseres Gerichtswesens betraut ist, schreiten rasch vorwärts. Viele Theile der Arbeit sind bereits beendet und haben in Gesetzentwürfen ihren Ausdruck erhalten. Hierzu gehören auch die Arbeiten zur Reform der Advocatur, welche in diesen Tagen vom Justizministerium veröffentlicht worden sind. Als die Schöpfer unserer Gerichtsstatuten das Institut der freien und unabhängigen Advocatur schufen, hatten sie auf russischem Boden kein Vorbild. Ein Institut zu gründen, das ausschließlich auf ausländischen Vorbildern beruht und mit der russischen Wirklichkeit in keiner Verbindung steht, hielten sie für unvereinbar mit der ihnen vom Gesetzgeber aufgetragenen großen Aufgabe und die Gründung eines Anwaltsinstituts nach dem Muster der damals bei uns bestehenden Advocatur (судьявичество) und Sachwalter (ходатаи по делам) erschien ihnen als ein Verbrechen gegen die russische Gesellschaft. Sie wählten den Mittelweg, da sie ganz richtig annahmen, daß das Leben selbst jene Richtung, welche das Institut haben müsse, am besten zeigen werde: sie beschränkten sich auf ein allgemeines Schema für die Advocatur, auf jene allgemeinen Prinzipien, welche die Grundlage der Entwicklung dieses Instituts sein müssen. Diese allgemeinen Prinzipien — Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstverwaltung — sind es, welche der Korporation Leben geben und ihre Entwicklung und Bervollkommnung fördern.

Die Geschichte der russischen Advocatur ist eine glänzende Bestätigung dieser Annahme: anfangs aus einer kleinen Gruppe von Leuten bestehend, ohne festen Rahmen für ihre Thätigkeit, schloß sich unsere Advocatur rasch zu einem streng organisirten Stande zusammen, gewann das Vertrauen und die Erkenntlichkeit der russischen Gesellschaft. Sie wurde zur nächsten Helferin des Gerichts und brachte binnen kurzer Zeit jene Ad-

Die Nothwendigkeit einer mildthätigen Unterstützung wird nirgends so dringend empfunden, als in den weitestgelegenen Ansiedlungen Sibiriens, inmitten der Neuanfiedelungen, die sich auf ihren neuen Wohnsitzen noch nicht gekräftigt haben.

Die Mühseligkeiten und Entbehrungen vernehmend, welche des Ansiedlers in Sibirien harren, ziehen dorthin alljährlich, getrieben von hoffnungsloser Noth, unermüdete mit großen Familien beladene Leute. Diesen Ansiedlern wird es nicht leicht, in dem rauhen unwirthlichen Lande, inmitten fremder Menschen und ungewohnter Lebens- und Arbeitsbedingungen Wurzel zu fassen und ihre Wirtschaften zu organisiren; alle diese Bedingungen lassen sich jedoch ertragen, so lange der Ansiedler arbeitsfähig ist; wenn er jedoch stirbt, oder wenn die übermäßige Arbeit seine Kräfte untergräbt, muß die verwaiste Familie dem Verderben verfallen.

Unter Entbehrungen und schwierigen Verhältnissen entwickeln sich die Ansiedlungen; es ist nur verständlich, daß eine jede Feuerbrunst, jeder Mißwachs und jede Seuche, wie sie in Sibirien so häufig sind, die Ansiedlungen in eine kritische Lage bringen müssen.

Biel Noth herrscht im fernen Sibirien und viel Kraft ist nöthig, um mit dieser Noth kämpfen zu können. In diesem Kampf sind die Darlehen der Regierung unzureichend, denn sie werden in einem bestimmten Umfang nur zur ersten Einrichtung ertheilt. Dieser Art sind die Darlehen den bedürftigsten Familien, denen, die weder im Besitz von Arbeitern noch einer Wirtschaft sind, nicht zugänglich.

Jeder Bettler an der Schwelle einer städtischen Kirche ist in einer glücklicheren Lage und reicher als eine Ansiedlerfamilie, die in der Fremde ihren Ernährer verloren und nun in der Ginde, tausende von Werken von der heimathlichen Scholle entfernt, weder Brod noch Obdach findet. Im herbftlichen Regen und im winterlichen Schneesturm ziehen diese Familien durch Wald und Sumpf von Ansiedlung zu Ansiedlung, um an der Schwelle fremder Leute Almosen zu erlitten. Diese fremden Leute haben oft selbst nichts zu essen; sie selbst sind nicht aus freier Entschließung, sondern der Noth gehorchend aus der Ferne dorthin gezogen.

Diesen Hungernden, Kranken und Obdachlosen kommt der Wohlthätigkeitsfonds zu Hilfe, indem er ihnen durch die örtlichen Wohlthätigkeitsanstalten und einzelne vertrauenswürdige Personen Unterstützungen zukommen läßt. Damit jedoch die Thätigkeit des Fonds in die fernsten Gegenden Sibiriens dringt und das ganze ungeheure Land umfaßt, damit die Hilfeleistung sich nicht als Tropfen im Meer erweist, ist es zu wünschen, daß Alle, die fremdes Leid empfinden, das gute Werk unterstützen, ebenso ist es zu wün-

Restaurant
HOTEL MANNTEUFEL.
 empfiehlt täglich frische
Holländische Austern
 J. Petrykowski.

Dr. E. Sonnenberg,
 hat sich nach speziellen Studien im Auslande in
 Lodz niedergelassen,
Haut- u. Venenische Krankheiten,
 S. Jeleniana-Straße Nr. 14 (Ecke Wólcjanska.)
 Empfangsstunden von 10—1 Vorm. und v. 3—7
 Uhr Nachmittags.

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhöchste Bemerkte. Die Gouvernements-Landschaftsversammlung von Dlonetz hat zum Gedächtniß der Geburt S. K. G. der Großfürstin Katharina Nikolajewna im Petrosawodsker Asyl „Jassii" zwei Betten gestiftet und zu deren Unterhalt 300 Rbl. jährlich angewiesen. Auf dem diesbezüglichen allerunterthänigsten Bericht des Ministers des Innern geruhte Seine Majestät der Kaiser Allergnädigst zu vermerken: „der betreffenden Landschaftsversammlung für die ausgedrückten Gefühle zu danken."

Das Departement für directe Steuern hat die Aufmerksamkeit der Cameralhöfe darauf gelenkt, daß auf einem der allerunterthänigsten Berichte eines Gouverneurs über sein Gouvernement im Jahre 1895 in Bezug auf den Hinweis, daß die Steuererhebung angepaßt werde der Zeit, in welcher die Bevölkerung die größte Einnahme hat, worüber die Steuer-Inspectoren zu wachen haben, von Seiner Majestät dem Kaiser Höchstseigenhändig vermerkt wurde:

„Es wäre wünschenswerth, daß die örtlichen Administrationen allenthalben ebenso verfahren."

— Der „Прав. Bokra" veröffentlicht eine Mittheilung, nach welcher mit Allerhöchster Genehmigung bei der Kanzlei des Ministercomités ein Fonds zur Hilfeleistung an die sibirischen Weberbedler gebildet wird.

Panopticum
 und
Theater Varietés
GEBR. MACHA
 Promenade 7
 verbleibt nur noch
 ganz kurze Zeit
 in Lodz.

Im Panopticum viele Neuigkeiten.
 Im Theateraal neue sehr interessante
 Vorstellungen!!!
 Auf vielfaches Verlangen haben wir
 den Eintrittspreis auf

20 Kop.

herabgesetzt, Kinder unter
 10 Jahren 10 Kop. Das
 Panopticum ist von 10 Uhr
 Morgens bis 11 Uhr Abends
 geöffnet. Die Vorstellungen
 beginnen um 8 Uhr Nachmittags. Sonn-
 u. Feiertags schon um 12 Uhr Mittags.

Mam zaszczyt podać do wiadomości osób
 interesowanych, że kancelarja zmarłego szwa-
 gra mego b. p. adwokata Arnolda Zylber-
 sztajna przezemnie dalej prowadzoną będzie.
Henryk Cylikow,
 p. Adwokat Przysięgły, ulica Dzielnia № 25,
 dom Walfisza.

Zahnarzt
R. Saurer
 wohnt jetzt
 Petrikauer-Straße Nr. 10
 vis-à-vis der früheren Wohnung.

Dr. med. Goldfarb
 Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
 venerische Krankheiten,
 Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Ecke Wólcjanska Nr. 1), Haus Grodenaki.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr
 Nachm.

volaten und Sachwalter (оравнио и ходатаи) in Bergessenheit, die gleich Blutzellen die Prozeßkisten ausfüllen.

Die Bestimmungen, welche die Thätigkeit unserer Advocatur regeln, bestanden aber zunächst nur usuell, hatten im positiven Gesetz keinen Ausdruck gefunden. Gleichzeitig wuchs der Stand und neben der Advocatur entwickelte sich ein anderes ungeheures Institut, das der Rechtsanwaltschaft halfen. Die Advocatur ist vom Leben anerkannt worden, ist zu einem notwendigen Zubehör des Gerichts geworden, braucht die legislative Regelung ohne Zweifel. Die Lösung dieser Aufgabe ist der Zweck des neuen Projekts über die Anwälte in gerichtlichen Angelegenheiten.

Ohne Zweifel hat dieses Projekt große Vorzüge; es sanktioniert und reguliert die Thätigkeit der Rechtsanwaltschaft, es regelt das Institut der Privatanwälte und weist ihm seinen Platz an. In Bezug auf das Institut der vereidigten Rechtsanwälte weist aber das Projekt unserer Ansicht nach verschiedene Züge auf, die durchaus nicht progressiven Charakters sind. Man nehme nur die fünf ersten Paragraphen, die von den Personen handeln, welche in den Bestand der vereidigten Rechtsanwälte aufgenommen werden können, und von den allgemeinen Forderungen, welche das Projekt an die vereidigten Rechtsanwälte stellt. Die Verfasser der Gerichtsstatuten hatten den Beruf eines vereidigten Rechtsanwalts außerordentlich hoch gestellt; indem sie ihn völlig unabhängig und selbstständig machten, forderten sie von ihm auch eine recht andauernde Probezeit. Sie stellten die Forderung, daß man fünf Jahre lang im Gericht thätig gewesen sei oder sich fünf Jahre lang für den Beruf eines vereidigten Rechtsanwalts vorbereitet habe. Das neue Projekt reduziert diesen Termin auf drei Jahre, einen Zeitraum, der für die Vorbereitung vielleicht nicht immer genügt; außerdem kann diese Regel in der Praxis im Gegensatz zum § 3 des Projektes stehen, nach welchem Personen, die ein Alter von 25 Jahren nicht erreicht haben, nicht vereidigte Rechtsanwälte sein können. Der Fall, daß die Universität mit 21 Jahren absolviert wird, ist durchaus keine Seltenheit; auf diese Weise ist es möglich, daß ein junger Mensch, der die Universität absolviert und die gesetzliche Probezeit durchgemacht hat, dennoch nicht vereidigter Rechtsanwalt werden kann.

In den ersten Paragraphen befindet sich ferner eine Bestimmung, welche dem Geiste der Gerichtsstatuten fremd ist. Das ist der § 4 des Projektes, der da lautet: Bei der Aufnahme von Personen nichtchriftlichen Bekenntnisses in die Zahl der vereidigten Rechtsanwälte ist zu beobachten, daß ihre Zahl 10 % des Gesamtbestandes der in dem Gerichtsbezirke ansässigen vereidigten Rechtsanwälte nicht übersteige."

Lebhafte Debatten hat die Honorarfrage veranlaßt. Diese Frage ist von der Kommission durchaus glücklich gelöst worden. Nach dem Art. 75 des Projektes hängt die Höhe der Vergütung für die Mäher der vereidigten Rechtsanwälte von der Vereinbarung mit den Auftraggebern ab. Die hierauf bezüglichen Kontrakte müssen schriftlich abgefaßt sein. Bei dem Abschluß des Kon-

trakts über die Vergütung eines Anwalts in einer Kriminalsache darf die Höhe der Vergütung nicht je nach dem Urteilspruch verschieden bemessen werden. Die Prinzipien, welche in diesem Artikel in Bezug auf das Honorar der Anwälte geltend gemacht werden, sind durchaus richtig. Die Praxis hat bewiesen, daß die Klienten in der ungeheuren Mehrzahl der Fälle dem Anwalt das Honorar nicht zahlen, wenn der Kontrakt nicht schriftlich aufgesetzt ist, fast immer dagegen, wenn es der Fall gewesen ist, obgleich dieses Honorar nach einer in Advokatenkreisen üblichen Sitte gewöhnlich nicht gerichtlich beigetrieben wird. Ebenso richtig ist es, daß das Honorar von dem Urteilspruch unabhängig sein muß. Der Advokat nimmt doch die Vergütung für seine Mühe, und keiner von ihnen, wie talentvoll und gelehrt er auch sei, wie viel Mühe er an die betreffende Sache wende, kann den Ausgang vorhersehen. Der Handel mit dem Honorar in Verbindung mit dem Ausgang des Prozesses erscheint außerdem unserer Ansicht nach als eine Entwürdigung des hohen Berufes eines Verteidigers. Gleichfalls völlig berechtigt ist es, daß das Projekt die Bestimmung der Höhe des Honorars der freien Vereinbarung überläßt. Arbeit und Zeitaufwand sind bei den Prozessen so verschieden, daß keine Möglichkeit vorliegt, die Höhe des Honorars genau zu reglementieren.

Die Honorarfrage, welche in dem Projekte gleichfalls enthalten ist, kann nur in gewöhnlichen Zivilprozessen die Höhe der Vergütung annähernd angeben. Die Lage giebt die ideale mittlere Höhe der Vergütung des Advokaten, läßt aber große Schwankungen nach beiden Seiten zu. Es giebt Fälle, wo der Advokat verpflichtet ist, die Sache unentgeltlich zu führen, manchmal kommen aber auch solche Prozesse vor, bei denen die Lage durchaus nicht der Maßstab für die Vergütung der Mühe des Advokaten sein kann.

Von den übrigen Bestimmungen des Projektes verdienen noch die Regeln über die Rechtsanwaltschaften Beachtung. In den Gerichtsstatuten bezieht sich bekanntlich ein einziger Paragraph auf die Rechtsanwaltschaften, die Prinzipien der Statuten sind aber so lebensvoll, daß dieser einzige Paragraph das ganze Institut, welches in unserem gerichtlichen Leben eine so große Rolle spielt, ins Leben gerufen hat. Das Projekt regelt die Thätigkeit der Rechtsanwaltschaften und bildet in dieser Beziehung einen großen Schritt vorwärts.

Zum Schluß wünschen wir, daß dieses Projekt möglichst bald geprüft werde, da die Reform der Advokatur eine lange schon reife Frage ist.

Die Lebensweise des Papstes.

Rom, 9. Oktober.

In drei bestimmten Epochen des Jahres werden mit großer Regelmäßigkeit Gerüchte von Schwachzuständen des Papstes in die Welt gesetzt. Im Januar und im August — wenn jeder vermuthen kann, daß die Bitterung eines schädlichen Einflusses auf die Gesundheit des Papstes haben

könnte, und in der Zeit der Ferien vom 1. Oktober bis 12. November, wenn alle Aemter im Vatikan geschlossen sind und in Folge dessen die üblichen Audienzen nicht stattfinden. Diesen regelmäßig auftretenden Gerüchten gegenüber ist es von Interesse, über die Gesundheit und die Lebensweise des Papstes den Mann sich äußern zu hören, der durch seine Stellung dazu befähigt ist — wir meinen den päpstlichen Leibarzt Dr. Zapponi, der gleich seinem Vorgänger Dr. Cecarelli des Papstes unbedingtes Vertrauen genießt und einen großen Theil des Tages in des Pontifex Nähe zu weilen pflegt.

Dr. Zapponi beurteilt des Papstes Gesundheitszustand in sehr günstiger Weise. „Der Papst“ — so erzählt der Leibarzt — „leidet nicht einmal an den kleinen Unbequemlichkeiten, welche die natürlichen Begleiterscheinungen des Greisenalters zu sein pflegen. Er besitzt ein erstaunliches Gedächtniß, so daß er, um nur ein Beispiel zu nennen, sich der unbedeutendsten Ereignisse, die sich in der erthrätschen Kolonie zugetragen haben, mit einer reichen Fülle von Namen und Daten erinnert. Wenn eine Besprechung höherer Geistlicher vorgenommen werden soll, sei es auch in Südamerika, so braucht er sich die Namen der versetzten Geistlichen ebenso wenig wie die derer, die an ihre Stelle kommen, aufschreiben zu lassen. Er schreibt alles in das große Buch seines Gedächtnisses, und in dem liest er jederzeit wie in den Seiten eines gedruckten Buches.“

Er geht zwar gebückt, braucht sich aber auf Niemanden zu stützen, auch nicht, wenn er nach Tisch mit seinem Geheimsekretär seinen Spaziergang im Garten macht.

Sehr ungenügend verhält sich der Papst auf diesen Spaziergängen. Das Wetter muß schon sehr schlecht sein, wenn er ihn aufgibt. Von den Hügel hinter der Peterskirche hat ihn schon mancher in seinem weißen Kleide, den Stock mit dem goldenen Griff in der Hand, in Begleitung eines Geistlichen in violettem Gewande und gefolgt von zwei Offizieren der Hohen Garde wandeln sehen. In der Rechten trägt er meist ein Buch; er geht sehr schnell, nur zuweilen bleibt er stehen, um lebhaft mit seinem Begleiter zu diskutieren.

Er steht immer zwischen 6 und 8 Uhr auf, wenn er die Nacht gut geschlafen und nicht, weil er den Schlaf nicht finden konnte, an seinem Schreibtisch zugebracht und über lateinischen Versen gebrütet hat. Dann liest er sofort eine Messe, trinkt Kaffee und arbeitet bis 2 Uhr. Das Mittagessen, das er dann einnimmt, besteht nur aus einer Suppe, Fleisch, Gemüse und Obst. Nie nimmt er irgend eine süße Speise zu sich. Selten hält er ein Mittagsgeschäftchen, und wenn das Wetter ihn zwingt, auf seinen Spaziergang zu verzichten, liest er Nachmittag in seinem Schlafzimmer.

Er bewohnt nur drei Räume: ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer und einen Empfangsalon. In einem neben dieser Wohnung liegenden Saal befindet sich hinter einem Schirm seine Privatkapelle. Wenn er die Messe in Gegenwart von fürstlichen Fremden oder des römischen Adels liest, wird der Schirm entfernt.

Seit zwei Jahren sieht der Papst wohl und gesunder aus als in den früheren Jahren. Und so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Kirche noch lange erhalten bleibt."

Wiener Brief.

(Original-Correspondenz des „Podger Tageblatt.")

So ungemüthlich wie dormalen war es schon lange nicht in der sonst als so gemüthlich gepriesenen Kaiserstadt. Das Wetter der letzten Woche konnte, um es mit einem Wort zu sagen, gar nicht schlechter sein, schneidender Nordostwind pfliff durch die Straßen und trieb eine Mischung von Schnee und Regen vor sich her, daß den armen ihres Weges gehenden oder hausenweise auf Tramway oder Omnibus wartenden Passanten fast Hören und Sehen verging, und das so in einem fort, ohne Aufhören, Tag und Nacht. In den Straßen häuften sich der Schmutz und in den Stadtvierteln, in denen gerade die für die städtische Gasanlage erforderlichen Röhre gelegt werden, war schon gar kein Durchkommen. Wenn man zu der durch solche Ungelegenheiten beeinflussten Stimmung nun noch das Unbehagen rechnete, welches durch anhaltenden schlechten Geschäftsgang, durch die infolge trauriger Naturereignisse verursachten Schäden, durch die — ob mit Recht oder Unrecht — auf diese Ursache zurückgeführte Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel bis zu 20%, und die in alle Kreise eingedrungene politische Verstimmung hervorgerufen wurde, dann kann man sich ungefähr ein Bild von den Raisonnements machen, die an allen dem öffentlichen Verkehr zugänglichen Orten, im Kaffee- und Gasthaus, im Stammbesitz, auf den Märkten, in Pferde- und Eisenbahn-Waggons losgelassen werden. So gemüthlich die Wiener beim Heurigen auch sein können, im Schimpfen sind sie sich doch noch über und wenn man die sogar bis ins Parlament eingedrungene Schimpfwuthigkeit in Betracht zieht, dann kann man sich denken, was man anderswo zu hören bekommt. Das bekannte Exponat der Frau Soserl vom Raschmarkt ist ein schon längst überwundener Standpunkt. Ob die beiden Affairen Baden-Wolf und Tro-Georgitz die Kulminationspunkte gewisser Ausschreitungen bedeuten und eine Rückkehr zu angenehmeren Formen anbahnen, bleibt abzuwarten, anscheinend ist der Wunsch auf allen Seiten gleich lebendig.

Neben den Tagesereignissen stehen die neuen Wiener Verkehrs-Anlagen, namentlich die Stadtbahn, Wien-Regulierung und die projectirte elektrische Tramway im Vordergrund der öffentlichen Diskussion. Der im Grunde seines Herzens allen Neuerungen wenig geneigte Urlwener sieht auch diese Dinge in keinem schönen Lichte. Die Erdarbeiten werden meist von Italienern ausgeführt, welche hinsichtlich ihrer Lebensbedürfnisse außerordentlich anspruchlos sind und trotz geringer Löhne noch ansehnliche Ersparnisse mit in die Heimath nehmen, bei den Hochbauten machen es Böhmern und Slovenen ebenso und von der „Elektrischen" werden die unternehmungslustigeren Ausländer das Fett vorweg nehmen, was bleibt

Frauen-Alder.

Alt werden, graue Haare und Runzeln bekommen, das scheint den Frauen, hauptsächlich den schönen und flegelhaften, bitterer als der Tod, und wenn sie sich gegen das anrückende Alter sträuben, so haben sie ihre guten Gründe dafür. Sehr richtig sagt Hannu Kewald: „Alter und Weiden sind zwei Feinde, gegen die es eine heilige Pflicht ist, sich zu wehren, und macht es jedem Egre, der sich in heiterem, redlichem Kampfe tapfer gegen sie hält." Im redlichen Kampfe, nicht mit den raffinierten und doch nur selten ihren Zweck erreichenden Toilettenkünsten, gilt es, dem Gegner die Sitze zu bieten, mit den Waffen des Geistes in Herz und Sinn die Jugend zu bewahren und auch den Körper durch angemessene Lebensweise — nicht durch die feige Furcht vor jedem Unwohlsein oder jeder Anstrengung, wie sie heutzutage so sehr überhand nimmt — frisch und kräftig zum Streite zu erhalten.

Ist es doch sehr begreiflich, daß eine Frau den Abschied von der Jugend, zuletzt von einem Schein derselben, schwer findet, denn die Welt, oder was man so nennt, verurtheilt die alternde Frau zu einer beinahe beschämenden Rolle. Man findet, sie hat sich überlebt, und spricht rückwärtslos und mit einem mitleidigen Achselzucken von alt und häßlich wie von einem Verbrecher. Doppelt grausam ist es, daß diese schandte Art meist von Männern zur Schau getragen wird, die selbst nicht mehr jung sind. Für sich möchten sie die ewige Jugend der olympischen Götter beanspruchen, der Anblick alternder Zeitgenossinnen erinnert sie aber in unliebsamer Weise daran, daß auch ihr Stern dem Untergange zuweilt, und über dieses Unbehagen suchen sie sich durch billigen Spott hinwegzuhelfen. Welch schwarzer Undank liegt aber darin! Für wen wurden denn die Frauen solcher Männer alt als für sie und ihre Kinder, was hat ihre Jugend verblühen gemacht als die Großmuth, mit der sie Freud' und Leid mit jenen getragen, und sind nicht die Falten in ihrem Antlitz häufig die Spuren der um die Männer geweinten Thränen?

Was man einmal recht von Herzen geliebt, sollte man wohl immer mit den Augen der Jugend und Liebe ansehen; eine Frau vermag das, ein Mann schwerlich, weil er in tausend

Fällen an der Frau eben nur ihre Jugend und Schönheit geliebt hat.

Doch nicht von den Charakter- und Herzenseigenschaften der Männer soll hier die Rede sein, so bedeutend auch der Einfluß derselben auf das innere Leben des Weibes sein mag; die Literatur über dieses uralte Räthsel ist eine so umfangreiche, sowohl vom psychologischen als auch vom philosophischen Standpunkte aus, von Schopenhauer bis Nietzsche, daß kein Grund vorhanden ist, sie um Blätter zu vermehren, die meist Wiederholungen enthalten würden.

Klagt man die Männer in ihrem Urtheil über alternde Frauen der Grausamkeit an, so darf man, um gerecht zu sein, auch den Frauen einen Vorwurf nicht ersparen, den, daß viele von ihnen es nicht verstehen, sich mit dem Alter auf guten Fuß zu setzen.

Wer sich freundlich mit der Thatsache abfindet, daß mit den Jahren gewisse Privilegien, Rechte und Vergnügungen aufhören, hat schon halb gewonnen. Aber eine schöne, an Huldigungen gewöhnte Frau glaubt, wenn sie das gezeichnete Alter herannahen sieht, gar leicht, daß nun alles für sie vorbei und sie ihrer Aufgabe, zu gefallen und zu siegen, nicht mehr gewachsen sei. Sie giebt nun entweder den Kampf mit dem Feinde auf, verfällt einer trübten Resignation, die sie wahrhaftig nicht lebenswürdig macht und nach Bitterkeit schmeckt, oder sie zwingt sich eine künstliche Jugend an. Beides ist verkehrt. Die Behauptung, daß ein jedes Alter seine Jugend habe, wird durch die Frauen bestätigt, die es verstehen, sich aus der einen Jugend in die andere hinüber zu retten. Die innere Jugend spiegelt sich oft auch im Aeußeren, sicher in Blick, Ton und Bewegung ab. Man kann bei 70jährigen Frauen dieser Erscheinung begegnen, die, mit einer gewissen Einfachheit verbunden, einen fast mädchenhaften Zauber um das weiße Haar webt. Für die Frauen, denen das Glück einer passenden Ehe bescheert wurde und Freude an ihren Kindern, ist es freilich leichter, dem Alter getroßt ins Auge zu sehen, ihnen bleibt immer eine Welt, sei es auch im engen Kreise der Familie, in der sie Liebe empfangen und geben können, was ist ihnen da ihr Spiegel und der Beifall der Menge?

Die Frauen aber, an denen der Seng der Liebe vorüber gegangen ist, ohne in die offenen Hände und Herzen eines seiner düstigen Mächten fallen zu lassen, sollten Theilnahme und nicht den wohlfeilen Spott ernten, den man an „alte

Jungfern" verschwendet. Und wie viele edle, selbstlose Herzen schlagen in dem Starde der Allerwelts-Tanten- und Pflegerinnen, wenn ihre Liebesfähigkeit sie auch manchmal auf Unsonderlichkeiten verfallen läßt. Ist es schon die Angst vor dem Alter, welche die Frauen alten macht, der Kampf, den sie zu führen haben, soll weder ein trostiges Sichwidersehen noch ein muthloses Zurückweichen sein. Das Wichtige ist, daß man besitze, was die Franzosen „L'esprit de son age" nennen und sehr fein mit einem Spruch bezeichnen, der in deutscher Uebersetzung etwa so lautet:

Der nur ist alt, wer nicht gefällt,
Und hält' er Jugendschwung;
Wer 100 Jahre auf der Welt,
Gefällt er — ist er jung.

Auch die ältere Frau darf noch gefallen wollen, ja sie muß sowohl um ihrer selbst als auch um ihrer Angehörigen willen einen gewissen Werth auf den hervorzubringenden Eindruck legen, und wenn sie sich befreit, sich dabei die große Kunst der Einfachheit anzueignen, so wird sie bei aller Sorgfalt für die äußere Erscheinung doch der Gesalbsucht fern bleiben.

Im Ganzen sieht man jetzt viel seltener als vor 30 oder 40 Jahren rüthige, lebensfrohe Greisinnen. Die Sechzigjährigen wollen, wenn sie nicht mehrfache Großmütter sind, noch jugendlich erscheinen, die mütterlich aussehenden Hühnerchen, die solche Damen sonst trugen, haben zierlichen, kunstvollen „Coiffuren" Platz gemacht, unter denen fallendes oder gefärbtes Haar verdeckt wird; die für ältere Damen (dieser Comparatio von „alt" gilt ja bekanntlich hier als milderer und nicht als höherer Grad) sonst gebräuchlichen gedämpften Farben in Kleiderstoffen und Hutauspüß weichen dem von der Mode bevorzugten lebhaften Roth und Blau, und manche Frau legt sich durch gesucht jugendliche Kleidung Unbequemlichkeiten auf, die noch überdies der Gesundheit nachtheilig und also auch der Schönheit nicht förderlich sind. Das ist nicht die Art des Kampfes, die zu bevorzugen ist. Die äußere Erscheinung soll nicht vernachlässigt werden, aber mehr noch sind die Gaben zu pflegen, die auch dem unschönen Weibe verleiern sind, damit es gefallen, erfreuen und sich lebenswerth zeigen könne. Auch in Wohlwollen und Güte kann Schönheit und Anmuth liegen, und es giebt eine sittliche Grazie, die nicht das ausschließliche Vorrecht und Bestthum der Jugend ist.

Die sich die älteren Frauen — es sind dar-

unter nicht gerade die Mütter verstanden — zu jungen Leuten beiderlei Geschlechts stellen, daran ist am besten zu erkennen, ob und wie sie an der Klippe des Alters vorbeigeschifft, und ob in ihnen noch innere Jugend, das rege, liebevolle Interesse an dem Thun und Treiben, Denken und Fühlen der Jüngeren wohnt. Sie beginnen das Leben vielleicht unter anderen Verhältnissen, in anderer Weise als ihre Mütter und Großmütter, die Zeit steht ja in ihrer Entwicklung nicht still, und diese bedingt Veränderung, aber sie sind jung und lebenslustig und muthiger Hoffnungen voll — das zu sehen, muß ein warmführendes Herz erfreuen.

Giebt es etwas Ansprechenderes als das junge beschwichtigende Lächeln, mit dem eine alte Tante die vertraulichen Mittheilungen eines Neffen oder einer Nichte entgegennimmt, als die Strenge, mit der sie kleine, leichtsinnige Streiche solcher Säuglinge beurtheilt und wieder gut zu machen sucht, und macht nicht eine solche milde Ermahnung mehr Eindruck als die schärfere Strafpredigt von anderer Seite? Das ist die Gestalt der Liebe und Herzensfreude, der menschlich schönen Theilnahme an Glück und Leid Anderer, die jedem Alter eigen sein, Wesen und Erscheinung erleuchten kann. Dem alten Weibe gleich wird die gute Frau mit dem Alter milder und von Ferkhütern geheilt; von Borurtheilen befreit, wird sie der Zeit gedenken, in der ihr Blick im Kampfe mit dem Leben und seinen Bitternissen weniger klar, ihr Lieben weniger selbstlos war, und sieht sie die Jugend verkehrte Wege einschlagen, so wird sie nicht vergessen, wie schwer es auch ihr manchmal wurde, den rechten zu finden.

Dem, was im Leben und Wesen der Zeit, in Literatur und Kunst sich regt, darf die alte Frau nicht fern bleiben mit ihrem Interesse; durch das Eindringen in den Geist der Gegenwart tritt sie der umgebenden jungen Welt näher und verjüngt sich selbst durch diese Berührung. Ob sie aber den kleinsten Märchen erzählt und Spielzeug zuträgt, den Schulkindern bei einer schwierigen Aufgabe hilft oder die Halberwachsenden aus einer „Paische" rettet, sie wird trotz Runzeln und weißem Haar jugendfrisch und lebenswerth sein, wenn in ihrem Herzen die Liebe lebendig bleibt, denn für die echte Frau, ob sie jünger oder älter sei, ist doch Liebe das große Geschäft, die Aufgabe ihres Lebens.

die den behaglichen Lebensgenuss vorziehen...

Aus auf den Gebieten der Kunst collidirt die Kunst mit allen Wiener Anschauungen...

Mit dem Einzuge eines deutschen Directors in das Kaimund-Theater ist auch an dieser Bühne...

Es giebt nur a Kaiserstadt Es giebt nur a Wien!

Tageschronik

— Allerhöchste Auszeichnungen. Die Dirigenten der hiesigen beiden Gesang-Vereine...

— Der hiesige Buchdruckereibesitzer Herr Walenty Solinski ist am Mittwoch Abend...

— Ein neues Compagnie-Gesellschaft.

Am Anfang der von uns wiederholt eingehend besprochenen bedeutenden Erhöhung der Steinkohlenpreise...

Zu dieser Sitzung hatten sich nun ungefähr 50 Personen eingefunden...

1) Es wird ein Compagnie-Gesellschaft zur Beschaffung von Steinkohlen gegründet...

2) Sämmtliche Associates verpflichten sich, ihren Bedarf an Steinkohlen ausschließlich bei dieser Firma zu decken...

3) Die benötigten Kohlen werden vorläufig aus ober-schlesischen Gruben bezogen...

4) Die Firma ist berechtigt, auch an Nicht-mitglieder Kohlen zu verkaufen...

5) Zum Präses der Firma wurde Herr Manufacturrath Kuniger und zum Vicepräses Herr Carl Steinert jr. gewählt.

Durch die der Firma bis jetzt beigetretenen Mitglieder ist bereits mehr als die Hälfte des gesammten Kohlenbedarfs von Lodz, Zgierz und Pabianice gedeckt...

Erwähnenswerth ist schließlich die Thatsache, daß der Plan zur Gründung...

— Von der Lodzer Entbindungskasse.

Die Entstehung dieser für eine Großstadt wie Lodz unbedingt notwendigen humanen Institution ist der Initiative des Herrn Dr. Bielocki zu verdanken...

— Gerichtliche gefucht werden folgende Lodzer Einwohner:

Der Inhaber einer Schenke Dozuch Urbach, 25 Jahre alt, die 21jährige Norma Mallin, geborene Kundeden...

— Personalnachricht. Oberst-Lieutenant Krizhuski vom 40. Kolymanschen Infanterie-Regiment...

— Mit der Einführung des Branntwein-Monopols beabsichtigen die meisten Inhaber von Schenken...

Die zum vorigen Montag angelündigt gewesene Wohltätigkeits-Vorstellung im Viktor-Theater zum Besten des Banons...

— Aus Warschau wird uns mitgetheilt, daß dort im Hause Nr. 5 in der Główna-Strasse...

wert ergiebt. Die Bewohner sind kaum mit dem Leben davongekommen...

— Neue Gewerbesteuer.

Auf das vom Finanzministerium den anderen Ressorts über-sandte Project der neuen Gewerbesteuer...

— Gesuche um Veränderung des Familiennamens.

Die von Privatleuten aus steuerpflichtigem Stande eingereicht werden, müßten bisher an die Bittschriftenkommission gerichtet werden...

— Die Petrikauer Gouvernements-Regierung.

macht bekannt, daß die Lieferung von Lebensmitteln zur Beköstigung der Arrestanten des Lodzer Gefängnisses...

— Auktationen.

Amlicher Bekanntmachung zufolge sind folgende Immobilien zu gerichtlichen Verkauf bestimmt:

1. am 2. (14.) Januar 1898 das Lodzer Immobilien Nr. 564, an der Petrikauer-Strasse...

2. am 31. Dezember (12. Januar) 1898 die Immobilien an der Petrikauer Straße Nr. 722 und 727...

3. am 2. (14.) Januar 1898 das Immobilien Nr. 307 a a an der Będzinska-Strasse...

4. am demselben Termin das Immobilien Nr. 468 an der Będzinska-Strasse...

— Die hohen Damenhüte im Theater.

die dem männlichen Publikum die Aussicht versperren, werden sehr bald aufhören, sofern die Erfindung von Samuel Waller in Brooklyn...

— 42 Jahre in Männerkleidern.

Aus London schreibt man: Catharina Coombs hat keine Arme befehligt, hat das Vaterland nicht gerettet...

— Epilog zum Bazarbrande in Paris.

Der Platz, auf welchem der unglückliche Wohltätigkeitsbazar, der so vielen glücklichen Menschen das Leben kostete...

13 Jahre lang meine kleine Wirthschaft geführt Sie so wenig wie irgend jemand Anderes...

— Das Ende einer Entführung.

Der Hauslehrer Aurelio Ferrara war, wie wir berichtet haben, mit seiner 18 jährigen Schülerin...

— Vom Millionaire zum Bettler.

Der Gründer des Hauses und Vater von Erasmus Corning in New-York hatte im Eisengeschäft ein großes Vermögen...

— Eine Feindin der französischen Republik.

Seit 27 Jahren ist ein Haus, das im Mittelpunkte des Pariser Treibens, am Boulevard Poissonniere, belegen ist...

— Ein am eigenen Vater geradezu bestialisch verübter Mord.

führte den Landwirth Johann Schneider aus Groß-Schauern vor das Schwurgericht zu Hermannstadt...

— Duftige Stiefelkassen.

Die in Südamerika in üppiger Pracht blühenden Riesensorbeer-Magnolien liefern den Liebenden...

— Epilog zum Bazarbrande in Paris.

Der Platz, auf welchem der unglückliche Wohltätigkeitsbazar, der so vielen glücklichen Menschen das Leben kostete...



WALENTY KOLIŃSKI

Właściciel Drukarni,

po krótkich cierpieniach, zmarł w dniu 13-ym Października o godzinie 7-ej wieczorem, przeżywszy lat 39.

Pograżeni w głębokim smutku żona wraz z rodziną, zapraszają krewnych, przyjaciół i znajomych na eksportację zwłok z domu Nr. 23, przy ul. Średniej, do kościoła 8-go Józefa, w piątek, d. 15 b. m., o godz. 6-ej po południu w sobotę zaś, d. 16-go b. m., o godz. 10 rano, na nabożeństwo żałobne, a następnie na wyprowadzenie zwłok na cmentarz katolicki.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren unvergesslichen, innigstgeliebten Sohn, Bruder, Onkel, Cousin, Neffen und Schwager, den Ingenieur-Technologen

ALFRED KÜHNEL

im 25-ten Lebensjahre ganz unerwartet gestern, auf der Reise, bei der Station Doroschino (Gouv. Pskow) in die Ewigkeit abzurufen.

Die Zeit der Bestattung der irdischen Hülle des theuren Verbliebenen vom Bahnhofe aus nach dem hiesigen evangelischen Friedhofe wird durch besondere Anzeige bekannt gemacht werden.

Um stilles Beileid bitten

Die schwergeprüften Hinterbliebenen.

Kalisch und Lodz, den 14. Oktober 1897.

Lodzjer Thalia-Theater.

Heute, Freitag, den 15. October:

bei den für die Freitage eingeführten bedeutend ermäßigten Preisen der Plätze.

Das Hotel zum Freihafen.

Modernster großer Poffenschwan in 3 Akten von Georg Feyben, überseht und bearbeitet von Benno Jacobsohn. Zwischen dem 2. und 3. Akt im Orchester:

Xylophon-Solo

Fantastie über das Lied „An Alexis send' ich Dich“, vorgegetragen von Herrmann Kelnede.

Morgen, Sonnabend, den 16. October 1897:

Sechste populäre Vorstellung der Saison bei populären und halben Preisen der Plätze

Zum 4. und letzten Male in dieser Saison:

Der lustige Krieg

Große komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

In Vorbereitung für Sonntag, den 17. October 1897:

Zum 1. Male:

Der arme Jonathan

Große komische Operette von Carl Millöcker.

Die Direction.



Lodzjer Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 8./15. October a. c. um 7 1/2 Uhr Abends im Requisitionshause des 2. Zuges

Signal-Übung

sämmtlicher Signalisten der ersten 4. Züge.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Sonntag, den 5./17. October a. c. um 7 Uhr Morgens

GESAMMT-ÜBUNG aller 6 Züge.

Bersammlung der Mannschaften um 6 1/2 Uhr bei den Requisitionshäusern der betreffenden Züge.

Das Commando der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr.

Sypialnie
Louis XVI i rococo, artystycznie wykonanego a także i jadalnie. Stolarz, Chłodna Nr. 38 w Warszawie, Adam Felezyński.

Meine israelitische **KNABEN-SCHULE** ist nach der Ziegel-Strasse Nr. 59 verlegt worden. Unterrichtsprogramm bedeutend erweitert. Schüleraufnahme findet daselbst täglich statt. J. Goldberg.

Möbel-Magazin von **Jan Barszczewski**, Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20. empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen ganze auf Einrichtungen werden angenommen.

Wohnungen zu vermieten.

Zwei Läden

nebst anstößender Wohnung sowie 1 Zimmer und Küche sind vom 1. Januar zu vermieten. Przejazd-Strasse Nr. 10 vis-à-vis dem Spielteuplach.

Bu vermieten

vom 1. October L. Z. Petrikauer-Str. Nr. 115, 4 Zimmer und Küche sowie 2 Zimmer und Küche. Näheres Petrikauer-Str. Nr. 165, Wohnung Nr. 1.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist sofort oder später zu vermieten. Petrikauer-Str. Nr. 133 neu.

Bu vermieten

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrikauer-Strasse 114. Zu erfragen bei H. Wekstein.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und große Front-Kellerräume. Polubniowa-Strasse 28.

Louis Naumann, Leipzig, Friedrich Auguststraße 16,

Große-Buchhandlung

empfiehlt sich zur Übernahme von Kommissionen unter günstigen Bedingungen. Liefert Bücher, Zeitschriften und Musikalien an Wiederverkäufer mit Beleger-Abatt, gegen ganz geringe Provision. Probehefte und Kataloge gratis.

Ein kleiner weißer

Pudel

ist zugelaufen und kann abgeholt werden. Ziegelstr. Nr. 41 neu, Wohnung 4.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Deuten unter presbaltlicher Aufsicht übernimmt **Michael Lentz**, Włocławka-Str. 71.

Zwei eichene Comptoir-Schreibtische

auf gebrechten Füßen, 1 großer Spiegel mit Kristallglas (59/22") 1 paar Nachttische und einige Samowarische sind billig zu verkaufen. Włocławka-Str. Nr. 135 1 Etage, Haus Gelde.

— Eine —

Parterre-Räumlichkeit,

bestehend aus einem großen Saal nebst Zimmer u. Küche wird per sofort zu mieten gesucht. Anmeldungen nimmt Herr Kaminski jr., Konstantiner-Strasse Nr. 5 entgegen.

Russland's Industrie in Wort u. Bild

von J. EDWARD LITTEN.

Illustriertes Prachtwerk der russischen Landes-Industrie.

Preis 4 Rs. 50 Kop.

Vorrätig in der Buchhandlung von L. ZONER, Łódz.

Dringende Bitte.

Hiermit werden unsere geehrten Mitglieder um gefällige Uebernahme von Mitgliedsbeiträgen für die Jüglinge der israelitischen Handwerker-Schule (Talmud Thora), Knaben im Alter von 8-16 Jahren, deren Zahl mit dem Beginn des neuen Schuljahres am 24. d. Mts. auf 350 erhöht werden soll, dringend gebeten.

Die Mitgliedsbeiträge werden dankend entgegengenommen in dem Bureau der Schule Bączulna Nr. 20, sowie bei Herrn Moritz Fraenkel.

Das Warschauer Transport-Geschäft

von

R. Skomorowski & Co.

Petrifauer-Strasse Nr. 17, Telephon Nr. 720,

übernimmt das Einpacken und Ueberstellen vermittels Möbel- und Rollwagen auf Federn, sowie das Aufstellen der Möbel- und Hausgeräte in der neuen Wohnung unter Garantie und Verantwortung für jede Beschädigung. Transport und Waaren-Expedition, einzeln und in voller Ladung.

Ein älterer zuverlässiger Mann,

mit guten Zeugnissen, deutsch u. polnisch sprechend, wird als Expedient und zur Aufsichtung eines größeren technischen Geschäftes gesucht.

Offerten sub E. K. in der Papierhandlung von L. Zoner abgegeben.

Gefällige Abonnements = Aufträge auf sämtliche von Neujahr ab zu liefernde Zeitschriften, Journale,

technische Zeitungen und Fachblätter

erbitten wir der pünktlichen Lieferung wegen schon jetzt und sichern prompte Expedition zu.

Gewünschte Probenummern stellen wir sofort gratis zur Verfügung.

L. Zoner, Buchhandlung, Petrifauer-Str. 90.



Lager optischer und chirurgischer Waaren,

echter Gerlach'scher Reifzeuge, Arithmometer, Blitkendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate, nebst Zubehör in großer Auswahl bei

A. Diering,

Petrif.-Strasse Nr. 87, Haus A. Halle.

Редакторъ и Издатель Леопольд Зонеръ.

— Tüchtige — Weber

auf mechanische Caricistühle werden gesucht. Zu erfragen Bączulna-Strasse Nr. 1 beim Portier.

Eine grüßte Mätnerin

sucht Stellung in einem Privathause. Szu'ich Passage Nr. 47, Haus Palaszewski bei St. Mieczkowska.

Ich suche per sofort ein kleines möbliertes oder unmöbliertes Zimmer

mit separatem Eingang. Gest. Offerten bitte an die Buchhandlung von L. Zoner zu senden, Petrifauer-Strasse Nr. 90.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen gut empfohlenen, streng solbden

Ladendiener.

Anmeldungen in unserm Geschäftslokal von 6-7 Uhr Abends.

L. Zoner,

Buch- und Papier-Handlung.

Ein leerer

Platz

zwischen Wolzjanska- u. Promenaden-Strasse gelegen, ist per sofort zu verpachten. Näheres Petrifauerstr. 155.

Kinderarzt

(Ausschliesslich)

W. Łaski,

Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt vollständige Massage- und Bewegungs-Kuren für Erwachsene und Kinder.

Rawrot-Strasse Nr. 11 neu. 14.

J. Haberkamp, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrifauerstrasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herzkowicz, neben Frau Eshendran, vis-a-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Galle von Lachgas ausgeführt.

Masseur

W. J. POPLAUCHIN.

Rawrot-Strasse Nr. 13.

Дозволено Цензурою.

D^r. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Drzt Orthopädist.

beilt in speziel eingerichteten Räumlichkeiten Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Streckungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen et Streckungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Boely, Dr. Krutzenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Engländer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen spezielle Schwedische Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

ВНИМАНИЮ РОДИТЕЛЕЙ.

Учители Лодзинских казенных еврейских училищъ, подъ руководствомъ старшаго учителя И. С. Штейнгауера, готовятъ кандидатовъ-евреевъ во вновь открываемое коммерческое и въ прочія мѣстные учебныя заведенія.

Для преподаванія языковъ французскаго и латинскаго приглашены опытные педагоги.

Възвѣщанія свидѣнія и пріемъ кандидатовъ - въ канцеляріи училища, по Полудневной улицѣ, въ домѣ подъ № 25, съ 3 до 5 ч. по полудни.

Bier-Niederlage

von F. ROSNER, Benedikten-Strasse No. 78, Telephon No. 281,

empfiehlt in- und ausländische Biere in Fass und Flaschen, Oesterreichische, Böhmer, Pilsener Biere, Rigaer Original-„Waldschlößchen“, Rigaer Supremal-Porter, Rigaer Münchner Bier. Von hiesigen Brauereien: Pilsener-, Hienenhofen- und Bairisch-Bier der Dampfbrauerei v. K. Anstadt's Erben, auch Würzen-, Pilsener- u. Bairisch-Bier v. Gebr. Gehlig.

Gleichzeitig bitte ich auf die Prospekte mit meiner Firma zu achten.

Geschäftsvoll

F. Rosner.

Reines, nur aus ganzen Bogen bestehendes

Makulaturpapier

hat billig abzugeben

die Exped. d. „Łódzki Dziennik“
Dzielna-Strasse Nr. 13.

ROBERT KESSLER'S Weingrosshandlung,

Ecke Benedikten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer

Reichhaltiges Lager von:

sämtlichen ausländischen Weinen, echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure.

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung

Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Bestellungen auf Rundreisebilletts für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen.

Telephon-Anschluss.

Zur bevorstehenden Wintersaison empfiehlt das

Luch- u. Herrengarderoben-Geschäft

von Emil Schmechel,

Przejazdstr. Nr. 10, vis-a-vis vom Cylindraplatz, in großer Auswahl, in- und ausländische Stoffe für Herrenanzüge, Winterpelotas, Schülerschneid's etc. etc.

Sämtliche Arbeiten werden in kurzer Zeit sauber und prompt ausgeführt.

Großes Lager fertiger Kleider.

Billige Preise.

Das neueröffnete

Dienstboten-Bureau

Dzielna-Strasse Nr. 2, nahe der Petrifauer, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum von Łódz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höflich ersucht, ihre Dienstboten davon in Kenntniß zu setzen.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Ehre und Leben.

Roman von Charles Mérouvel. Autorisirte Uebersetzung von Ch. Schiffer.

[18. Fortsetzung.]

„Seien Sie ein Mann,“ ermutigte ihn die Baronin. „Fortan sind wir nicht zwei Liebende, wir sind zwei Verbündete, deren Ziel dahin gerichtet ist, sich zu verteidigen. Wenn bei diesem grausamen Akt den Sie mit der Brutalität eines Scharfrichters ausführten, gefährliche Folgen voraussehen wären, so hätte ich Ihren Arm zurückgehalten. Nichts Leichteres als das. Aber dies ist einfach ein Verhängniß, das mit dem Verbrechen in Verbindung steht. Ein Mörder tödtet zuerst, um zu rauben, dann um sich die Zeugen vom Hals zu schaffen. Es fügt sich jedoch sehr gut, daß Ihnen diese Unglückliche sterbend den Beweis Ihrer Schuldlosigkeit hinterläßt.“

Der Herzog erhob das Haupt, er bewunderte die Kaltblütigkeit der Baronin. Diese reichte ihm Yvonne's Brief und fügte mit der ihr eigenen beißenden Ironie hinzu:

„Mit Hilfe dieses Documents sind Sie unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Kein Richter wird die Kühnheit haben, auch nur den Schatten eines Verdachts auf Sie zu werfen. Seien Sie ruhig. Die Gesellschaft behält die bisherige Meinung von Ihnen. Nur muß ich Ihnen erklären, daß trotz des Umstandes, daß Sie mit der Zeugin zugleich meine Nebenbuhlerin aus dem Wege räumten, meine Begeisterung für Sie stark nachgelassen hat. Sie werden sehr viel Mühe anwenden müssen, um meine Achtung wieder zu gewinnen.“

Herr von Baudrey betrachtete mit finsternem Blick das zu seinen Füßen hingestreckte Mädchen.

„Was thun?“ rief er, den Schweiß von der Stirne trocknend. „Sie sind verwirrt, mein Freund. Aus Ihnen wäre ein trauriger Feldherr geworden. Sie erfassen die Situation nicht, wenn Sie dieselbe auch schnell herbeizuführen verstehen. Ihr Opfer war entschlossen, zu sterben, und ich staune, daß Sie es nicht bemerken, wie es sich ein Verhängniß daraus machte, Ihren blinden Zorn zu schüren. Wie bringt sich denn sonst ein Mädchen in ihrer Lage um's Leben?“ — „Erklären Sie sich näher.“ — „Indem es sich durch Kohlendunst ersticht oder sich in's Wasser wirft. Dies ist so sicher, daß die Kleine — welche ich aus vollem Herzen bedaure, daß sie in ihre Hände gefallen ist — in ihrem Briefe anzudeuten scheint, sie wolle sich vor Ihren Füßern im Teiche von Langon ertränken. Verstehen Sie mich?“ — „Nein.“

Louise zuckte die Achseln. „Wir können ihren letzten Willen, wovon sie ihre Angehörigen jedenfalls verständigte, erfüllen.“ — „Wie so?“ — „Indem man sie fortbringt! Es ist unnötig, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie auf diese Weise aller Erklärungen enthoben sind, falls ihre Leiche aufgefunden wird, woran ich jedoch zweifle. Es ist auch nicht unglücklich, daß sie sich mit einem Messer einen Stich versetzt hatte, bevor sie sich in's Wasser gestürzt.“ — „Wichtig.“ — „Die Straße, die entlang des Teiches führt, ist einen Kilometer von hier entfernt. In diesem Augenblick ist sie ganz leer, sofern mich meine Augen, die ausgeglichen sind, nicht trügen. Zum Glück kutschte ich heute selbst meine Ponies. Lassen Sie anspannen, entfernen Sie Ihre Dienerschaft und holen Sie mich hier ab. Sie begleiten mich die Hälfte des Weges. Meine Reisende genügt, um dieses düstere Object zu verbergen. Der Muth eines Augenblickes, und Alles ist vorüber. Sobald der Wein abgezogen ist, muß er getrunken werden. Der Wein ist abgezogen, trinken Sie ihn, mein Lieber.“

Der schneidende, hochmüthige und brutale Ton der Baronin drückte den Herzog nieder. Er fühlte sich unbedeutend und schwach neben dieser Natur, die sich durch nichts einschüchtern ließ, und die angefaßt der schrecklichsten Ereignisse ihre unerschütterliche Ruhe bewahrte.

„Wäre es nicht angezeigt, die Nacht zu erwarten?“ bemerkte er kleinmüthig. — „Ich habe nicht so viel Zeit. Um sieben Uhr muß ich in Saer sein. Jetzt ist es sechs. Zwanzig Minuten gehören noch uns und keine darüber. Sputen Sie sich.“ — „Es ist aber noch hell.“

Die Baronin wurde ungeduldig. „Das eben rettet uns,“ sagte sie. „Das Unglaubliche schützt vor dem Verdacht. Wer würde vermuthen, daß der Herzog von Baudrey und die Baronin Bresson bei helllichem Tage eine Leiche in einem Wagen wegführten? Sehen Sie und bringen Sie meine Ponies hierher, aber Sie selbst.“

Er gehorchte. Louise blieb mit der Schwerverwundeten allein.

„Ist sie aber auch todt?“ murmelte sie. Sie kniete neben der Unglücklichen nieder und legte ihr die Hand auf die Brust.

„Das Herz schlägt noch,“ dachte sie. Es schlug in der That, jedoch so schwach, daß der Tod jeden Augenblick zu erwarten war. Die junge Frau erhob Yvonne's Arm. Sie brachte einen Spiegel an ihre Lippen. Kaum daß ein leichter Hauch die Fläche berührte.

„Ein schönes Mädchen!“ konnte die Baronin nicht umhin, bei der Betrachtung des durchsichtigen Leints, des reinen und süßen, von wunderbarem Haar umrahmten Gesichts auszurufen.

Vielleicht wäre Yvonne noch zu retten gewesen, aber sie mußte sterben um der Sicherheit der beiden Schuldigen willen. Louise Renaud war so sehr davon durchdrungen, daß die Bekleidung der Verbrechen dieses Opfer erheischte, daß sie Yvonne nicht bedauerte.

Als der Herzog mit dem Gespann vorfuhr, sagte seine Mit-

schuldige einfach: „Sie ist todt.“

Der Mörder hob sein Opfer ohne Mühe vom Lappich empor, legte es quer in den Korbwagen, warf eine große, weiche Decke über die Kniee der Baronin und nahm an der Seite seiner Mit-schuldigen Platz. Hierauf flogen die Pferde im Galopp durch die Allee von Langon, den Wagen wie eine Feder hinter sich ziehend. Beim Teiche wurden sie von einer energischen Hand gezügelt. — Die schöne Wittwe durchsah mit durchdringendem Blick die weite Landschaft, um sich zu überzeugen, ob Alles in Ordnung sei. Weit und breit war kein Mensch sichtbar, weder im Schloßpark, noch auf der Straße.

Der nächtliche Regen hatte den Teich und das Lhal von Langon in einen trüb-n sumpfigen See umgewandelt. Von allen Richtungen stürzten Bergströme herab, und das Wasser stieg unabläßig. Unterhalb der hochliegenden Straße waren die Schleusen geöffnet, und das Wasser schoß geräuschvoll dahin, sich in den Fluß Quer ergießend.

Die Baronin hielt den Wagen an. „Schnell!“ befahl sie. Herr von Baudrey kämpfte mit sich selbst. „Im Falle sie noch athmet, wäre es schrecklich“, sagte er.

„Wollen Sie, daß ein Baudrey vor das Affenfengericht komme? In einer Minute der Schwäche verliert man eine Krone. Sputen Sie sich!“

Er sprang aus dem Wagen, ergriff den regungslosen Körper mit beiden Händen, betrachtete vorschreitend einen Augenblick das süße, engelhafte Gesicht der scheinbar Schlafenden, stieß, seiner Feigheit gedenkend, einen Seufzer aus und schlenderte mit abgewendetem Gesicht das Mädchen in den Teich.

Rasch wurde der Körper vom Ströme mitgerissen und schwamm gegen die Schleusen.

Der Herzog floh entsetzt, sein Antlitz war leichenfahl. Wenige Sekunden später galoppirten die Ponies der Baronin in der Richtung nach Scaer.

22.

Ein Helfer in der Noth.

Joson Cadion verdiente ehrlich sein Geld. Seitdem er mit Jean-Marie den Handel abgeschlossen hatte, war er entweder auf der Lauer oder der Baronin, die er wie ihr eigener Schatten verfolgte, auf der Spur.

Die Ausflüge der Baronin glücken einander nicht, es waren theils ziellose, müßige Promenaden, theils wahre Pferderennen.

An jenem Abend war Job vor eine stolze Aufgabe gestellt. Das feurige Pony-Gespänn brachte die Baronin in rasendem Galopp, ohne sich irgendwo aufzuhalten, nach Langon. Zudem hatte Louise den geraden Weg der Landstraße gewählt.

Unter solchen Umständen seiner Pflicht gerecht zu werden, war für Job eine harte Arbeit; nichtdestoweniger erfüllte er sie mit aller Gewissenhaftigkeit. Wie eilig es auch die Ponies hatten, Joson war immer hart hinter ihnen und ließ der Baronin auch nicht den geringsten Vorsprung. Er sah die schöne Blondine endlich in dem Schlosse Langon verschwinden und erwartete sie wie gewöhnlich am Ufer des Teiches, im Grase bequem hingestreckt. Nur ein Jäger weiß, wie wenig Platz ein Mensch zu seinem Versteck braucht. Joson konnte sich mit Hilfe eines Strauches oder einer Höhlung so unsichtbar machen, als wäre er im Besitze von Sygges' Ring.

Als die Baronin in Gesellschaft des Herzogs den Weg wieder aufnahm, lag Job unter den Zweigen einer dichtbelaubten Weide, die, an der Böschung der Straße stehend, eine Art Grotte bildete. Dank seiner Kleidung und seiner erdfarbenen Gesichtshaut war es unmöglich, ihn vom schlammigen, aufgeweichten Boden zu unterscheiden. Er hörte, ohne sich rühren, das Rollen der Räder über den Sand. Schon wollte er, eisig und ausgeruht, ebenfalls aufbrechen, als der Wagen fünfzig Schritte von seinem Versteck stehen blieb. Wie eine Schnecke im Gehäuse zog er den Kopf zurück und wartete. Verworfene Worte drangen an sein Ohr, denen das Geräusch von nahenden Schritten folgte. Erstaut blinzelte er mit einem Auge durch die Zweige und erblickte den Herzog mit einer Bürde auf den Armen. Job war nicht wenig überrascht, in der Bürde einen menschlichen Körper zu erkennen.

„Das ist doch merkwürdig,“ dachte er. Kalter Schwitz trat ihm auf die Stirn, als der Herzog in einer Entfernung von etwa zehn Schritten, mit dem Rücken zu ihm gewendet, stille hielt und er in dem menschlichen Körper auf den Armen des Herzogs ein weibliches Wesen unterschied. Job begann zu begreifen, warum Jean-Marie ihn mit der Mission betraut hatte, der Baronin zu folgen. Jean-Marie witterte alle Ereignisse im Vorhinein. Nun gab es keinen Zweifel mehr. Job war Zeuge eines Verbrechens. Er sah das Opfer zugleich mit den Schuldigen vor seinen Augen. Der Anblick des schwarzen Kleides, der Schuhe, der grauen Strümpfe machte ihn aufschrecken.

In dem Augenblick, als der Herzog nach sekundenlangem Zögern in zitternder Erregung sich anschickte, die Gestalt in das nasse Gras zu schleudern, gewahrte Job den Kopf des Opfers.

Es war Yvonne Rebec. Sie schien todt. Joson Cadion kannte sie und Vater Rebec seit einer Reihe von Jahren. Der Verwalter von Melan war ihm freundlich gesinnt, und so oft er an dem Schlosse vorbeikam, hatte Yvonne für ihn stets ein gütiges Wort und ein Glas guten Weines.

Nach einem Augenblick der Ueberlegung drehte sich der Herzog auf dem Absatz herum und schleuderte seine Bürde in den Teich. Joson Cadion wollte sich zeigen, aber das hieß das Ende des unglücklichen Mädchens, falls es noch athmete, beschleunigen. Während seines Kampfes mit Herrn von Baudrey wäre es unfehlbar ertrunken. Er gab sich einweilen damit zufrieden, das Mädchen mit den Augen zu verfolgen in der Absicht, ihm im gelegenen Moment

beizuspringen. Glücklicherweise eilte der Herzog, von der Angst gesagt, in der Voraussetzung, sein Ziel erreicht zu haben, zu der Baronin zurück, die den Pferden die Zügel ließ und im Galopp davonfuhr.

Joson warf sofort seine Jacke ab und glitt in's Wasser. Er tauchte wie ein Fisch und erreichte Yvonne in dem Augenblick, da sie in der unmittelbaren Gegend stand, vom Wirbel erfasst und unfehlbar in die Tiefe gezogen zu werden.

Es gelang ihm mit übermenschlicher Kraft, sie an das Ufer zu retten, wo er sie leblos niederlegte.

„Was thun?“ murmelte er rathlos vor sich hin. „Wohin die Ertränkte bringen? Wie ihr Hilfe schaffen, da sie vielleicht noch zu retten ist?“

Er konnte nicht daran denken, sie in's Schloß zu bringen, denn dem Anscheine nach befanden sich dort ihre grausamsten Feinde. Da wurde er plötzlich eines Mannes ansichtig, der ihm langsam, mit ungewissen Schritten entgegenkam und den Eindruck machte, als wollte er sich zurechtfinden und suchte eine Person oder einen bestimmten Gegenstand.

Es war Graf Hugo. Nachdem er von Yvonne's Verischwinden erfahren hatte, ließ es ihn nicht ruhen, er machte sich auf, um sie zu suchen. Halb überzeugt, daß sie sich nach Langon wenden würde, verfolgte er den Weg dahin. Einmal hatte er ihre Gestalt zu entdecken geglaubt, die Entfernung war jedoch so groß, daß er sie weder genau unterscheiden, noch ihr zu folgen vermochte. Seit einer Stunde schon streifte er im Parke herum, in der Hoffnung, sie zu finden.

„Kommen Sie, Herr!“ rief der ihm entgegeneilende Joson. „Der liebe Gott hat Sie hierhergeschickt.“ — Als der Graf das leblose Mädchen erblickte, glaubte er an einen Selbstmord ihrerseits, aber die tiefe, von einem dreieckigen Dolch stammende Wunde in der Brust überzeugte ihn, daß seine Annahme eine falsche war.

Yvonne starb in Folge des erlittenen Dolchstoßes. Es mußte eine innere Verblutung eingetreten sein, die dem Mädchen den Erstickenstod brachte. Sie lag kalt und regungslos da. Die aufgelösten Haare lagen über das Gras gebreitet, das Gesicht war leichenfahl.

Der Graf legte die Hand auf ihr Herz: Es pochte.

„Sie lebt!“ rief er aus. Er wagte für jeden Fall einen Aderlaß. Das Blut rann roth und warm, und langsam öffneten sich ihre Augen.

„Wo bin ich?“ flüsterte sie. Der Graf ließ sich vor ihr nieder und suchte sie durch Küsse zu beruhigen. „Fürchte nichts“, sagte er. „Du bist gerettet. Deine Freunde sind um Dich.“

Sie dankte ihm mit einem hinsterbenden Blick voll unendlicher Zärtlichkeit und verfiel neuerdings in Bewußtlosigkeit. — Nichtsdestoweniger glaubte der Arzt annehmen zu können, daß Aussicht auf Rettung vorhanden sei. Der Stoß war mit außerordentlicher Kraft geführt worden, aber die Richtung welche er genommen, wies darauf hin, daß er keinen tödtlichen Ausgang herbeiführen würde.

Es begann bereits zu dunkeln. Wohin die Sterbende bringen? Die Bohnhäuser lagen entfernt. Melan war etwa anderthalb Meilen weit entfernt und Yvonne nicht transportabel.

Der Graf ließ sich in wenigen Worten die Scene berichten, deren Zeuge Joson gewesen.

„Bist Du auch sicher, in dem Betreffenden den Herzog von Baudrey erkannt zu haben?“ fragte der Graf.

„Ich lag hinter diesen Zweigen versteckt“, versetzte Job. „Er war kaum zehn Schritte von mir entfernt, und ich habe gute Augen.“

„Weißt Du gewiß, daß die Wittwe Jacques Drosson den Herzog am Ende der Straße erwartete?“

„Ihnen kann ich darüber Genaueres mittheilen, Herr Graf“, antwortete Job. „Sie sind ein Freund von Baron Noel, und man kennt Sie. Ich bin arm. Man bezahlt mich, um der Baronin überall zu folgen. Jean-Marie ist es, der mir diesen Auftrag gab. Ich wollte denselben nicht übernehmen, aber ich habe für meine Mutter zu sorgen und willigte schließlich ein. Und das war gut, sonst wäre die Kleine jetzt weiß Gott wo.“

„Und aus dem Schlosse, sagst Du, hat die Baronin Jacques Yvonne gebracht?“ fragte der Graf. — „Im gestreckten Galopp.“

Der Graf athmete erleichtert auf. (Fortsetzung folgt.)